

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 207. Mittwoch, den 3. September 1884. II. Jahrg.

**Bum Probe-Abonnement empfohlen!**  
Für den Monat September, in welchem  
sechszwanzig Nummern mit vier Sonntags-  
beilagen erscheinen, kostet die  
**„Thorner Presse“**  
nur 70 Pf., lohnt also reichlich die kleine Aus-  
gabe und macht es unseren Abonnenten und Partei-  
genossen leicht, für die Verbreitung unseres Organs  
in unserem gemeinsamen Interesse zu wirken.  
Abonnements nehmen entgegen sämtliche  
Kaiserl. Postanstalten, die Landbriefträger und die  
**Expedition der „Thorner Presse.“**  
Thorn, Katharinenstraße 204.

## Signet sich Innen-Afrika für deutsche Ansiedelungen?

Nachdem der König von Belgien vor mehreren Jahren zur Begründung einer belgisch-afrikanischen Handels-Gesellschaft den Anstoß gab und der größte Actionär dieses Unternehmens wurde, sowie auch auf dem Lütticher Congreß für Exportbestrebungen die jungen Männer seines Landes aufforderte, sich zahlreich an dem überseeischen Wettbewerb der Völker zu beteiligen, tauchte in verschiedenen deutschen Blättern die Frage auf, ob es nicht an der Zeit sei, auch eine deutsch-afrikanische Handels- und Kultivations-Gesellschaft in's Leben zu rufen. Es wurde dabei hervorgehoben, daß es sich nicht um Erwerbung von Ansiedelungsgebieten zur Unterbringung des deutschen Bevölkerung-Überschusses, sondern lediglich um den Absatz deutscher Industrieerzeugnisse sowie um Anlegung von tropischen Plantagen zum Zweck der eigenen Gewinnung von Rohstoffen, Colonialwaaren und Getreide, somit um Ersparung derjenigen Milliarden handele, welche Deutschland jetzt alljährlich für jene Bedürfnisse an's Ausland zahle. Von eigentlichen Ansiedelungs-Gebieten für deutsche Auswanderer — wurde hinzugefügt — könne in Central-Afrika des heißen Klimas wegen nicht die Rede sein; man müsse sich darauf beschränken, als Plantagen-Arbeiter die wohlfeilen, ja fast nichts kostenden Negertkräfte heranzuziehen; Deutschland habe nur die Unternehmer, Techniker, Aufseher und Maschinen zu liefern.

Was in diesen Darstellungen über das für deutsche Ansiedelungen „zu heiße“ Klima Central-Afrika's handelt, gründet sich nicht auf die neuesten Forschungsergebnisse; diese lauten viel günstiger und stellen selbst in großer Nähe des Äquators die klimatische Möglichkeit einer deutschen Massenansiedelung außer Zweifel.  
Dr. Paul Pogge schreibt in seinem großen Reiseverke über das Klima in dem von ihm bereisten Niesenreiche des Muata Jamwo aus der Hauptstadt Mussumba folgendes: „Das Klima des Landes gleicht dem der Sommer in Norddeutschland; ist aber weniger heiß. Bei klarem Himmel weht meistens eine angenehme Brise, oder der Himmel ist bedeckt. Es ist dies wahrlich ein schönes Land, überall mit gesundem und frischem Wasser und schönem Boden. Reichlicher Regen

fehlt niemals zur Regenzeit. Ueberschwemmungen sind unmöglich.“  
Mussumba liegt zwischen dem Äquator und dem 10 Grad südlicher Breite, also viel näher bei dem Äquator als die Wüste Sahara.

Ferner schreibt Pogge: „Der Kongo ist der größte Strom Afrikas und der drittgrößte der Erde. Er bewässert einen Flächeninhalt von 860,000 engl. Quadrat- Meilen und hat Wasser genug für drei Nile. Obwohl der Nil für den Handel sehr nützlich ist, so wird der Kongo noch werthvoller sein. Sobald die Wasserfälle überwunden sind, liegt halb Afrika vor uns, ohne alle Hindernisse, und nicht wie die untern Nilgegenden, als Sandwüsten, sondern als eine reiche, stark bevölkerte Ebene. Kein Theil von Afrika mit Ausnahme von Ugoe, ist so reich bevölkert. Es sind wirkliche Städte, oft an manchen Plätzen zwei Meilen lang mit einer oder zwei breiten Straßen. Alles, was Afrika hervorbringt, ist in dem Kongothale reichlich vorhanden. Baumwolle, Gutta-Percha, alle Nüsse, Kopal, Palmenfrüchte und Del, Eisenbein und noch viele andere Dinge. Durch den merkwürdigen Fluß ist auch eine Reise nach dem Gold- und Kupfer-Distrikten von Katange sehr leicht gemacht. Mehr als 1100 Meilen unterhalb und 758 Meilen oberhalb der Fälle ist der Fluß schiffbar und die großen Nebenflüsse auf dem rechten und linken Ufer geben noch 1200 Meilen mehr. Der größte Nebenfluß, der Itambe, muß mehr als 1000 Meilen lang sein. Der Utufufluß ist über 700 Meilen, der Aruwimani über 500 Meilen lang, während 4 oder 5 andere Flüsse auf große Entfernungen schiffbar sein müssen.“

Einer dieser großen Nebenflüsse führt in das Land, von dessen Klima Pogge sagt, daß es dem der Sommer in Norddeutschland gleiche.

## Politische Tageschau.

Einen sehr ergötzlichen Bericht über eine von dem mehrfach erwähnten deutsch-freisinnigen Kandidaten für den 1. Oldenburger Wahlskreis Herrn Niebour in Dbar gehaltene Rede und die Aufnahme, welche dieselbe in der Wählerversammlung fand, bringt die Oldenburger Zeitung. Herr Niebour bestätigte zunächst, daß er die Kandidatur auf den Wunsch des Hochkommandirenden, Herrn Eugen Richter's, den er als die eigentlich bewegende Kraft der Partei verehrt, übernommen habe. Als Herr Niebour sodann, wie in früheren Reden, auf die Frage Monarchie oder Republik kam, nahmen die Verhandlungen einen mehr als lebhaften Charakter an. Obgleich, erklärte der Redner, die Republik für mich kein Schreckbild, ja ideell sogar die höchste Staatsform ist (Rufe: Aha!), so bin ich doch praktisch kein Republikaner. (Stimme: Also nur praktisch nicht!) Ja, darum handelt es sich hier! (Rufe: Ruhe! Ruhe! Großer Standal.) Ein Mitglied der Versammlung: Es ist dummes Zeug, hier von Republik zu reden; sprechen Sie über Thatsachen, es giebt keine Republik in Deutschland. (Stürmisches Bravo. Große Unruhe.) Ich bitte, daß der Herr über seine republikanischen Doktrinen schweigt, die gehören nicht hierher. Ein anderes Mitglied: Lassen Sie ihn seine Meinung sagen. Am Schlusse wird die nationalliberale Partei Se. Majestät den Kaiser hoch leben lassen (Donnerndes, dreimaliges Hoch auf den Kaiser.) Vorsitzender: Diesem Hoch haben sich hoffentlich die

Deutschfreisinnigen angeschlossen. (Eine Stimme: Nein, das haben sie nicht!) Ein Mitglied der Versammlung: Ich bin Deutschfreisinniger und habe mich angeschlossen; ich bin ebenso gut Deutscher wie Sie. (Große, lang andauernde Unruhe.) Realschuldirector Eben: Ich bitte meine Parteigenossen um Ruhe, damit der Herr Kandidat sein Programm entwickeln kann. Herr Niebour konnte dann ohne Unterbrechung weiter sprechen, aber nicht gerade sehr lange; denn nachdem er die auswärtige Politik des Reichskanzlers durch ein eigenes Brett gelobt hatte und dann das persönliche Regiment desselben für ein nationales Unglück erklärte, brach der Sturm von Neuem los. Der stenographische Bericht konstatiert: Große Unruhe. Eine Stimme: Die größte Impertinenz, die jemals ausgesprochen ist! Rufe: Ruhe! Mehrere Stimmen: Da kann man nicht ruhig sein! Endlich kam Herr Niebour auf sein Steuerprogramm; für das Tabakmonopol könne er nur sein, wenn das Reich am Bankerott stehe; dafür aber plaidirte er für eine Junggesellen-Steuer. Das Angeführte genügt, um dem deutschen „Freisinn“ zu diesem auf das „Programm Richter sans phrase“ schwörenden Kandidaten mit dem Republik-Ideal aus vollem Herzen Glück wünschen zu dürfen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. September 1884.  
— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag außer den bereits genannten Personen auch noch den General der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen Brandenburg II. Abends besuchte Allerhöchstderelbe die Vorstellung im Opernhause. Nach dem Schluß derselben war bei den Kaiserlichen Majestäten ein kleinerer Thee, zu welchem auch Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz und Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich erschienen waren. — Am heutigen Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst mehrere Vorträge entgegen. — Bald nach 10 Uhr begab Allerhöchstderelbe sich dann, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant von Broesigke, zur Abhaltung der großen Herbstparade über die Truppen des Garde-Korps nach dem Tempelhofer Felde. — Nach dem Schluß der Parade kehrte der Kaiser zu Wagen zu Stadt zurück und nahm darauf noch mehrere Vorträge und Meldungen entgegen. — Der Parade folgt am Nachmittage das herkömmliche Parade-Diner im Weißen Saal, dem Grünen Salon und den angrenzenden Gemächern des hiesigen königlichen Schlosses, zu dem etwa 350 Einladungen ergangen sind.

— Der japanische Kriegsminister, General-Lieutenant Oyama, und der japanische Polizei-Minister, General-Lieutenant Miura, sind mit ihren Begleitern nach etwa zehntägiger Abwesenheit aus Salzburg, München u. s. w. nach Berlin zurückgekehrt. Heute wohnten dieselben der Parade auf dem Tempelhofer Felde bei, und zu Nachmittage waren sie von Se. Majestät dem Kaiser zu dem Paradediner im Schlosse mit einer Einladung beehrt worden.

Breslau, 2. September. Aus Anlaß der Sedanfeier prangen die Straßen in reichem Flaggen Schmucke, die öffentlichen Denkmäler sind festlich geschmückt, zahlreiche Schaufenster sind mit den Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und anderer Mitglieder des königlichen Hauses prächtig decorirt. Der Turnverein hatte zur Vorfeier des

## Neue Häuser.

Historische Erzählung von Ludovica Gesekiel  
Nachdruck verboten.  
I.  
Leuchtende Sommerpracht liegt über dem Thüringer Lande, und lachende Jugend leuchtet auf den Angesichtern des kleinen Trupps Studenten, der aus der alten Hochburg deutschen Wissens und deutscher Jugendlust, aus Senas Thoren hinaus wandert in Gottes schöne, herrliche Welt hinein. Hell klingen ihre Stimmen hinein in die Sommerherrlichkeit, nur zwei von ihnen singen nicht mit, der Eine ist ein großer, schwarzbrauner, ernsthaft drein schauender Geselle von etwa fünfundsiebzig Jahren, der Andere, wenig jünger, hat ein blondes, lachendes Antlitz mit blauen Augen. Beide tragen die bunte reich mit Bändern und Spitzen verzierte Ballatracht, wie sie vom Hofe Ludwigs XV. aus bestimmt wird; die stattlichen Perrücken geben selbst einem so heiteren Angesicht, wie dem des Jüngeren, etwas Feierliches; offenbar handelt es sich hier nicht um einen fröhlichen Ausflug, eine lustige Kneiperei, sondern um einen Besuch oder eine Einladung in eine vornehme Familie. Einige der jungen Leute sind zu Pferde, und haben das Staatskleid noch im Felleisen, aber Alles lacht, schwätzt und singt durcheinander; nur jener ernsthafte, schwarzbraune Geselle macht eine Ausnahme. Raum der Schatten eines Lächelns steigt bei den Scherzen seines Gefährten über seine Lippen. Tief und voll klingt seine Stimme, aber man hört es an ihrem Klange, daß lautes Lachen und Jubeln ihm fremd ist.  
„Biel lieber wäre ich heute daheim geblieben,“ spricht er eben zu dem blonden freundlichen Gefährten, „als gen Drakendorf zu ziehen, nur Euch, mein Herzbruder, that ich's zu Liebe, und schon will mich mein Entschluß reuen. Es sind eitel Funken und Grästein in dem Zuge dort in Drakendorf finde ich auch keine andere Gesellschaft, und Ihr wißt, mein treuer Werthern, außer Euch mag ich nichts von Edel-leuten wissen.“  
„Ihr seid ein Narr, Wutgenau,“ lachte Wolf von

Werthern, „was habt Ihr gegen die Edelleute, zu denen Ihr doch selbst gehört.“

„Ich weiß es, und ich fühle mich ihnen Allen vollständig ebenbürtig, aber sie wollen nichts von mir wissen, und die Bürgerlichen auch nicht,“ meinte Wutgenau. „Seht, Werthern, Ihr könnt das nicht begreifen, Ihr steht fest in Euren Schuhen, habt Grund und Boden unter Euch, Eure vier- undsechzig und mehr Aunen haben Euch längst Euren Platz in der Gesellschaft vererbt, mit mir ist's anders, ich bin der Mann mit einem Aunen, ein Uning, das nicht Fisch nicht Vogel ist. Die Bürgerlichen sehen mich mit Mißtrauen an, ich gehöre nicht mehr zu ihnen, und die Abligten erkennen mich noch nicht an. Mein Vater hatte es besser; als unser Herzog von Württemberg-Dels seinen Leibmedicus um seiner treuen Dienste willen in den Adelstand erheben ließ, da ist mir eigentlich ein schlechter Gefallen geschehen; wäre ich des bürgerlichen Arztes Sohn, ich studirte frisch d'rauf los und dächte an nichts weiter, jetzt muß ich immer d'rauf sinnen, dem neuen Stande doppelte Ehre zu machen, und das ist oft herzlich unbequem.“

„Aber es wird Euch gelingen,“ tröstete Werthern, „Ihr seid zu Grohem berufen, wir wissen es Alle, und darum müßt Ihr Euch schon gewöhnen, daß Ihr ein Edelmann seid. Ihr würdet Euch dessen noch besser bewußt werden, wenn Ihr alle seine Pflichten erfüllt.“

„Wo lasse ich's daran fehlen!“  
„Ihr sagtet mir selbst, daß Ihr in Schlesien ein Gut besäzet, es aber seit Eures Vaters Tode nicht mit Augen gesehen hättet.“

„Was soll ich dort!“ entgegnete Wutgenau unmutig, „es ist ein elendes, verkommenes Dorf, schmutziges, lieberliches Gefindel darinnen, mein Vater hatte nicht Zeit, sich darum zu kümmern, Einnahmen habe ich kaum davon, ich mag es nicht sehen!“

„Ihr müßt es aber sehen,“ drang Werthern in den Freund, „ist es elend und verkommen, so müßt Ihr's aufbessern, das ist des Herrn Pflicht gegen seine Unterthanen,

sind die Leute lieberlich und schmutzig, so müßt Ihr sie Euch besser erziehen. Thut Ihr doch nicht ihnen allein einen Dienst, sondern auch Eurer ganzen Familie. Möget Ihr immerhin nur einen Aunen haben, so werden doch Eure Nachkommen zahlreicher sein; rück- und vorwärts zugleich muß der Edelmann schreiten!“

„Rückwärts und vorwärts zugleich,“ nickte Wutgenau, „ich will's nicht vergessen.“  
Unter so ersten Gesprächen kamen sie ihrem Ziele immer näher; Niemand versuchte es, den lustigen Werthern von dem ernststen Freunde zu trennen, denn Alle wußten, daß es unmöglich gewesen wäre. Wie so oft im Menschenleben, hatten sich die Gegensätze hier angezogen, und oft meinte Werthern lachend: „Wenn mein Herzbruder sich einmal eine Hausfrau sucht, dann muß er sie sich so blond und lustig nehmen, wie ich es bin.“ Dem schwarzbraunen Gottfried Ernst von Wutgenau aber stand der Sinn nicht nach Weibern, der war in das Studium der Kriegswissenschaften und der Mathematik versunken, und blonde Zöpfe waren ihm so gleichgiltig wie schwarze Locken. Es mochte etwas Wahres an dem sein, was er dem Freunde über seine Zwitterstellung zwischen Adel und Bürgerthum gesagt hatte; mehr noch bildete er sich wohl ein, denn er war von äußerst empfindlicher Gemüthsart, mächtigem Stolz und brennendem Ehrgeiz.

Jetzt lag der ablige Hof vor ihnen, dessen Besitzer, ein Herr von Ziegefar, aus einer alten thüringischen Familie flammend und Lauspathie des jungen Werthern, sich den ganzen Studententrupp eingeladen hatte. Er war ein richtiger Hagestolz, der großen Gefallen an den Musesöhnen Senas hatte, die ihm gern in sein gastlich Haus zogen; dort gab's immer einen guten Tropfen, einen tüchtigen Braten, daneben auch allerlei Zeitvertreib, wie er neben dem Studium nicht besser gedacht werden kann, Jagd, Fischerei, lustige Ritte, Scheibenschießen und munteres Gespräch.

Herr von Ziegefar hatte große Reisen gemacht, von denen er anschaulich zu erzählen wußte, die er auch mit allerlei Merkwürdigkeiten erläutern konnte. Eine stattliche Bücherei

Sedantages bereits gestern Abend einen imposanten Fackelzug durch die Straßen der Stadt veranstaltet, welcher mit Abfindung von patriotischen Liedern schloß. Heute Vormittag wurden in allen Schul- und Lehranstalten, Feste und in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten. Mittags von 12 bis 1 Uhr ertönte vom Rathhausthurm Festmusik. Zahlreiche Vereine und Gesellschaften haben für den Nachmittag Feste und Feitschließen veranstaltet, ebenso finden in vielen öffentlichen Gärten Festlichkeiten statt.

Bremen, 2. September. Der auf dem Marktplatz veranstalteten Sedanfeier wohnten alle Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, des Richtercollegiums, sowie die Mitglieder der Handelskammer, der übrigen Korporationen und ein nach Tausenden zählendes Publikum aus allen Klassen der Bevölkerung bei. Die Festschilde hielt Pastor Dr. Portig, am Schluß derselben sang die ganze Versammlung den Choral: „Nun danket alle Gott“, worauf alle Glocken zu läuten begannen und 101 Kanonenschüsse gelöst wurden. Nachmittags findet ein Volksfest auf dem Schützenhofe statt. Die Stadt ist überall reich mit Flaggen geschmückt.

### Ausland.

Warschau, 2. September. Wie verlautet, stände die Ankunft des Kaisers Alexander am Donnerstag oder Freitag dieser Woche zu erwarten.

Pest, 2. September. Der König und die Königin von Serbien sind mit dem Kronprinzen gestern Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr hier eingetroffen. Der Zug hatte in Folge eines bei Semlin erlittenen Achsenbruchs eine längere Verspätung.

Genf, 1. September. Die internationale Konferenz der Vereine vom Rothem Kreuz ist heute um 2 Uhr in der Aula der Universität durch den Präsidenten des Schweizer Comités Mohnier feierlich eröffnet worden. Vertreten sind die Regierungen und Centralcomités von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Frankreich, England, Spanien, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Holland, Griechenland, Montenegro, Peru, Serbien und den Vereinigten Staaten. Die Kabinetsekretäre der Deutschen Kaiserin und der Kaiserin von Rußland sind anwesend, das deutsche Centralcomité ist vertreten durch seinen Präsidenten von Holleben und Regierungsrath Haß, und die Mitglieder Professor Gurkt, Legationsrath Hepte, Dr. Wegel (Berlin), Graf Arco-Valley, Dr. Port (München), von Erigern (Dresden), von Wech, Sachs und Ziegler (Baden). Ein Handschreiben der Kaiserin Augusta, worin die wärmsten Sympathien für die Arbeiten der Konferenz ausgedrückt und 5000 Francs für einen von der Konferenz festzustellenden Zweck überwiesen werden, wird von sämtlichen Anwesenden mit lebhaftem Danke entgegengenommen.

Paris, 1. September. Der Konseilspräsident Ferry ist heute nach Saint Dié in den Vogesen abgereist, woselbst er acht Tage zu verweilen gedenkt. — Eine offizielle Kriegserklärung Chinas ist hier noch nicht eingelaufen. Ueber die Operationen des Admirals Courbet ist weiter nichts Positives bekannt, als daß er mit dem Geschwader die Rade von Watson verlassen hat. Bezüglich des Bestimmungsortes herrschen nur Vermuthungen, welche theils die Insel Hainan, theils Canton als nächstes Objekt des Admirals Courbet verzeichnen. — Die Radikalen werden nicht müde, ihren General Willot als das Opfer opportunistischer und reaktionärer Intrigen hinzustellen, und die Regierung wegen der angeblichen Abberufung dieses entschieden republikanischen Generals aufs Unglaublichste anzugreifen. Falls ein neuer Divisionär als Höchstkommmandirender nach Zongking gesandt werden sollte, dürfte General Boulanger, der gegenwärtig in Paris commandirt, dazu ausersuchen sein.

Madrid, 2. September. Dia meldet, daß in Alicante, Novelda und Elche Cholerafälle vorgekommen sind. Es sind sofort die nöthigen Isolirungsmaßregeln getroffen worden.

London, 1. September. Der Postdampfer „Strogwald“ welcher Sonnabend Nacht in Bremer eintraf, überbrachte einen Theil der Mannschaft der Bremer Bark „Marco Paolo“, welche am Freitag früh bei Fair-Isle, zwischen Orkney und Schetland, gescheitert war. Ein Theil der Mannschaft wurde gelandet, mehrere ertranken.

London, 2. September. Der „Times“ wird aus Peking von heute früh telegraphirt: In den Straßen sind Anschläge angeheftet, in denen der Krieg gegen Frankreich proklamirt

fehlt auch nicht, Musik-Instrumente waren zur Auswahl da, kurz Jeder fand, was ihn freute und durfte treiben, wozu er Lust hatte.

Auch an dem hellen Sommertage des Jahres 1697, da Wolf Werthern mit lachendem Munde, aber doch in tiefem Ernste seinen Herzbruder Gottfried Wutgenau über die Pflichten eines Edelmanns belehrte, empfing Herr von Ziegler seine Gäste in der Hausthür mit fröhlichem Schwanken seines Hutes und lud sie ein näher zu treten.

Bald saß man in dem großen Speiseaal lachend und plaudernd beisammen, selbst Wutgenau thaute auf und ließ beim Rundgange seinen gewaltigen Baß mit ertönen, wofür ihm Ziegler erfreut zutrunk. Mitten in das lustige Zechgelage hinein hörte man plötzlich draußen Pferdegetrappel und lautes Sprechen, Diener liefen hin und her, und Herr von Ziegler erhob sich, um neue Gäste zu begrüßen.

Es waren etwa sechs oder sieben Offiziere in der reichen, bunten Tracht ihrer Zeit, das Spizentuch um den Hals, mit Schärpe, reich verzierter Degenkuppel und den Federhut auf der lockigen Perrücke. Der verstorbene Herzog hatte dem Kaiser schon Anno 1677 Hülfsstruppen gegen Frankreich gesandt, seitdem waren die thüringischen Edelleute gern in kaiserliche Dienste gegangen und hatten vergebens gesucht, das französische Lilienbanner in seinem Siegeslauf zu hemmen. Auch die neuen Gäste des Herrn von Ziegler hatten mit den Franzosen gestritten, Einige von ihnen waren heimgekommen, um ihre Wunden ausheilen zu lassen, Andere waren aus der französischen Gefangenschaft auf Ehrenwort entlassen worden. Gleich den Studenten erfreuten auch sie sich sonst der freundlichsten Aufnahme auf Draekendorf, mit dessen Besitz einer von ihnen sogar verwandt war, aber heute brachte ihre unerwartete Erscheinung einen Miston in die Gesellschaft, den sie freilich nicht beabsichtigt hatten.

Wohl waren, wie man allgemein wußte, Friedensverhandlungen im Gange, aber man wußte auch, daß der französische Ludwig nicht gewillt war, seinen Raub an Deutschland herauszugeben; die deutschen Offiziere sagten sich, daß sie vergebens geblutet und gestritten hatten, das machte sie

und gleichzeitig allen Bewohnern unter strengen Strafen anbefohlen wird, sich jeder Belästigung von Angehörigen anderer Nationen zu enthalten.

Edinburgh, 1. September. In einer Rede, welche Gladstone heute vor einer großen Versammlung in der Kornhalle hielt, erwähnte der Premier auch die Frage der deutschen Colonien und wies entschieden die in deutschen Blättern auftretende Behauptung zurück, daß die Engländer und Schotten die Bemühungen der Deutschen in Bezug auf die Colonisation mit eifersüchtigen Blicken betrachteten; er sei vielmehr vom Gegentheil überzeugt. Die Nichtsahnur für England müsse die sein, sich gegen Andere so zu verhalten, wie England wünscht, daß Andere sich gegen England verhalten. Gladstone sprach sein lebhaftes Bedauern aus über den Nichterfolg der Konferenz, der das Ansehen europäischer Konferenzen als Organe der civilisirten Autorität im Interesse des Friedens und des Glückes der Völker schwer schädigen werde, und verbreitete sich sodann über die Politik der Regierung bezüglich Egyptens in der Vergangenheit; über die künftige Politik lehnte er ab zu sprechen, bis Lord Northbrook und General Wolseley ihre Missionen durchgeführt haben würden.

Shanghai, 2. September. Aus Tien-Tsin wird geschrieben, daß Li Hung Tschang degradirt und seines Ranges als Großsekretär und Vizekönig für verlustig erklärt wurde. Die Nachricht bedürfe jedoch noch anderweitiger Bestätigung.

New York, 1. September. Nach weiteren Berichten aus dem Kohlenbistricte Hocking sind weitere Ausschreitungen daselbst nicht vorgekommen und wird die Ruhe nach und nach hergestellt. Der von den Tumultanten angerichtete Schaden ist weniger bedeutend als angenommen wurde.

### Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 2. September. (Sedanfeier.) Sonnabend, 30. August feierte der hiesige Krieger-Verein das diesjährige Sedanfest. An die benachbarten Bruder-Vereine waren Einladungen zur Theilnahme ergangen, und hatten die Krieger-Vereine von Thorn und Inowrazlaw zugesagt. Die Thorer Kameraden trafen in einer Stärke von 24 Mann, einer Schützen-Section und Fahne um 4<sup>1/2</sup> Uhr mit der Eisenbahn hier ein, wurden von einer Deputation des hiesigen Krieger-Vereins und der Musik auf dem Bahnhofe empfangen und in die festlich geschmückte Stadt zum Vereins-Saale geführt. Bald darauf trafen auch die Inowrazlawer Kameraden per Wagen, 40 Mann mit Fahnen unter Führung des Vorsitzenden Herrn Reichsanwalts Merndt ein, und wurden auf gleiche Weise am Thor empfangen und in die Stadt geleitet. Um 2 Uhr erfolgte die Aufstellung auf dem Marktplatz. Bald darauf erschien der Bürgermeister der Stadt, Herr Kowalski, und hielt eine entsprechende Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in welches alle Anwesenden jubelnd einstimmten; den Vorstands-Mitgliedern der auswärtigen Vereine wurde von festlich geschmückten Mädchen der I. Klasse Blumensträuße gespendet. Hierauf setzte sich der imposante Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze in dem nahe gelegenen Walde in Bewegung. Voran schritten die Mädchen der I. Klasse sowie die Turner der Schule; Hierauf folgte die Musik, hinter derselben die beiden auswärtigen Krieger-Vereine, demnachst der hiesige, sowie die sämtlichen andern hiesigen Vereine und Innungen und die freiwillige Feuerwehr in Uniform. Zahlreiche Fahnen und Embleme gaben dem Zuge ein überaus festliches Gepräge. Auf dem Festplatze entwickelte sich das regste Leben und Treiben. Viele Festheilnehmer trafen nach und nach zu Fuß und zu Wagen ein. Konzert, Gesang und Tanz wechselten mit einander ab. Um 5 Uhr hielt der Vorsitzende des hiesigen Krieger-Vereins, Herr Forst-Kassenverwandt Masche die Festschilde. Auf das von ihm ausgebrachte und mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf den Kaiser, wurden mehrere patriotische Lieder gesungen. Inzwischen traf der Bezirks-Kommandeur aus Inowrazlaw, Herr Major v. Krietz auf dem Festplatze ein und begrüßte die in Front aufgestellten Kameraden mit einer kernigen Ansprache, in welcher er die Einigkeit und Kameradschaft sämtlicher ehemaliger Krieger betonte, die die große Aufgabe hätten, die Liebe für Kaiser und Reich auch im Bürgergewande zu betätigen. Mit einem donnernden Hoch auf den Herrn Major, als dem Protektor der Krieger-Vereine Inowrazlaw, Strelow und nunmehr auch Argenau antworteten die Kameraden. Noch mancher ließ in den Pausen des wiederbeginnden Tanzes kräftige Reden, theils ernst, theils launigen Inhalts erschallen. Besonders fesselte die packende Rede des Herrn Vorsitzenden des Inowrazlaw'er Krieger-Vereins mit dem Motto: „Drum kommt nach Argenau,

nicht nur ernst und verdrossen sondern auch mißtrauisch, sie lasen in jedem Auge eine Anklage, aus jeder Aeußerung des Kummers über die schweren Verluste Deutschlands hörten sie einen Vorwurf heraus, daß sie statt der Sieger die Besiegten waren. Es mochten ihnen auch solche Vorwürfe häufig genug ausgesprochen werden. Das Zusammentreffen mit den Studenten war ihnen daher keineswegs angenehm; das rasche jugendliche Blut war in seinem Schmerze über Ludwigs Völkerraub oft ungerecht, wie denn der Krieger überhaupt seit allen Zeiten immer die am schärfsten beurtheilten, die noch keinem Feinde in der männermordenden Feldschlacht gegenüber bestanden haben und zum Beispiel gerade Frauen oft ganz unmögliche Heldenthaten vom Manne erlangen. (Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

(Ein „Witzbold“.) Paul I. von Rußland schlummerte einst nach Tische im Sessel am offenen Fenster seines Lustschlosses in Gatschina. Es war sehr heiß. Im Nebengemach, gleichfalls am offenen Fenster, saßen einige Hofdamen und sprachen leise. Ein junger, kecker, bei den Damen sehr beliebter Gardeoffizier schaute im Vorübergehen hinein und wollte eine Unterredung beginnen. Sie zeigten auf das Nebenzimmer und ersuchten ihn, leise zu reden. Er winkte und flüsterte: „Ich werde einen Spaß machen, verrathen Sie mich nicht.“ Sieh dann nach allen Richtungen vorsichtig umsehend, ob kein Unberufener in der Nähe, schlich er zum Fenster des Nebenzimmers und ließ dort plötzlich mit Stentorstimme den Ruf der Wachen „Fuschi!“ hören. Dann sprang er ins Gebüsch und verschwand. Der Kaiser fuhr aus dem Schlafe und gerieth in größten Zorn. Das Verhör der Hofdamen ergab kein Resultat; sie erklärten, daß sie den Störenfried nicht bemerkt. Der Czar ließ den Schlosscommandanten kommen und befahl, den Schuldigen in einer Stunde herbeizuschaffen. Der Commandant gab sich die größte Mühe, doch die Ermittlung des Missethäters war vergebens. Was thun? In seiner Angst ließ er endlich einen jungen Soldaten, der ihm als besonders verwegen bekannt war, zu sich rufen und bot

da ist der Himmel blau!“ in welcher er das gute Einvernehmen der erschienenen Krieger-Vereine mit dem hiesigen betonte und seinen Dank aussprach für die gute Aufnahme. Auch die hiesige Schule betheiligte sich insofern an der Feier als unter der Leitung des Hauptlehrers Herrn Priebe mehrere Gedichte von den Kindern vorgetragen wurden, worauf-Gesangs-Vorträge, dirigirt von Herrn Lehrer Eschenbach folgten. Den Schluß des Bald-Bergnügens bildete das Aufsteigen zweier Luftballons. Nach 8 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Stadt. Am Thore wurde der Zug von Lampen- und Fackelträgern empfangen und nunmehr die Stadt mit einem Zapfenstreich durchzogen. Auf dem Markte angekommen, wurde von sämtlichen Anwesenden „Die Wacht am Rhein“ angestimmt. Hierauf hielt Herr Hauptlehrer Priebe die Festschilde, worauf die National-Hymne gesungen wurde. Zuletzt wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt und sämtliche Fahnen mit Musik abgebracht. In zwei Sälen, nämlich bei Brunner und Friedenthal fesselte noch bis an den frühen Morgen der frohe Tanz die Festgenossen. Während die Inowrazlawer Kameraden uns bereits in der Nacht per Wagen verlassen hatten, fuhren die Mitglieder des Thorer Krieger-Vereins am Vormittage des 31. mit der Bahn nach Hause. Das Fest verlief in schönster Weise und größter Einigkeit und wird hoffentlich noch lange im Andenken aller Theilnehmer bleiben. — Am heutigen Tage als am 2. Sept. feierte die hiesige Schule das Sedanfest durch einen Festact in den einzelnen Klassen mit Gesang und Festschilde.

Schwyz, 1. September. (Zu dem Selbstmord.) Aus Schwyz berichteten wir kürzlich, daß die Erzieherin des Oberförsters S. in L. erschossen im Wasser aufgefunden worden sei, während ihre Kleider am Ufer lagen. Wie der „Ges.“ nun aus besserer Quelle vernimmt, hat die Erzieherin, welche bereits 50 Jahre alt war, sich selbst in der Weise das Leben genommen, daß sie sich entkleidete, dann in's Wasser ging und sich erschöpfte. Der Beweggrund zu der traurigen That dürfte der sein, daß sie sich ihre große Armuth, deretwegen sie eine Einladung zu Verwandten nicht annehmen konnte, allzusehr zu Herzen genommen hat.

Danzig, 1. September. (Küstenebefestigungen.) Nach einer militärischen Correspondenz aus Berlin soll die Reichsregierung nun größere neue Befestigungsbauten an unserer Ostküste definitiv in Aussicht genommen haben. Danzig soll nach der Seeseite hin mehrere neue Befestigungswerke erhalten, die Einfahrt von Pillau soll durch Panzerforts geschlossen, ebenso bei Memel Panzerforts errichtet werden. Die Reise des Kriegsministers, General Bronsart v. Schellendorf, im Frühsommer d. J. nach Königsberg, Pillau und Danzig soll hiermit in Zusammenhang gefunden haben.

Danzig, 1. September. (Zum bevorstehenden Flottenmanöver.) Der Schluß des diesjährigen Flottenmanövers wird in der Danziger Bucht stattfinden. Am 5. September wird das vereinigte Panzergeschwader in Kiel erwartet, die großen Festungs-Kriegsübungen und Landungsmanöver werden dann in der Kieler Bucht voraussichtlich am 9. und 10. September stattfinden, darauf begibt sich die Flotte nach der Rade vor Zoppot. Die Rückkehr von hier nach Kiel wird, der „D. Z.“ zufolge, am 24. oder 25. September stattfinden und am 26. September soll dann dort das Geschwader aufgelöst werden.

X Bromberg, 2. September. (Verschiedenes.) Die Weichsel ist bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande, besonders an dem sogenannten weißen Berge bei Schultze so verlandet, daß die Stelle selbst Doppeltrassen nicht passiren können. Der Dampfer „Sophie“ mit Ladung mußte dieselbe lösen, konnte aber nicht die schwierige Stelle, trotzdem also leer, passiren. Ein Dampfbugger, welcher zur Beseitigung der Schwierigkeit in Thätigkeit gesetzt ist, hat einen Radbruch gelitten und liegt auch still. — Der 8 Jahre alte Sohn des hiesigen Seilermeisters Salowo badete heute Nachmittag einen Hund. Bei dieser Gelegenheit gerieth er selbst in tiefes Wasser und ertrank. Die Leiche desselben ist noch nicht aufgefunden worden. — Am 11. d. Mts., Mittags, wird die 4. Division unweit Bahnhof Pottangow in Pommern mittelst Extrazüge eingeschifft, nachdem die Mannschaften kurz vor der Abfahrt gespeist werden. Die hierzu nöthigen Anordnungen und Lieferungen sind dem hiesigen Lieferanten Hübner übertragen. Nachts vom 11. und 12. treffen die Truppen in ihren Garnisonen ein.

### Lokales.

Thorn, 3. September 1884. — (Sedanfeier.) Das Sedanfest wurde am Montag Abend durch Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung, ausgeführt vom Kriegerverein und der freiwilligen Feuerwehr, eingeleitet. Der

ihm zweihundert Rubel, wenn er vor dem Herrscher bekenne, der Schreier gewesen zu sein. Zener überlegte, daß man für diese Summe schon eine Anzahl Knutenhiebe in den Kauf nehmen könnte, und erklärte sich zu dem Verlangten bereit. Genau nach einer Stunde führte man ihm dem Kaiser vor. Dieser hatte inzwischen den Befehl fast vergessen, sein Zorn war verrückt. Er sah den Soldaten an und sagte schmunzelnd: „Hat tüchtig geschrien, süperbe Stimme; gebt ihm dreihundert Rubel.“

(Ein Vater aus Gefälligkeit.) Der Pastor M. Gregor, ein junger Geistlicher in Albany, ein Mann von exemplarischen Verhalten und hinreichender Kanzelberedsamkeit, war als zweiter Geistlicher einer Methodistenkirche angestellt, äußerst beliebt und stand im Anfange einer glänzenden Carrière als Seelsorger. Kürzlich reiste er auf der „Hudson-River-Eisenbahn“ nach New-York. In dem vollständig besetzten Wagon saß eine reizende junge Frau neben ihm, einen Engel von Kind auf dem Schooße. Pflöchlich begann das Legtere kläglich zu weinen, dann entsetzlich zu schreien. Die junge Frau wiegte, liebte das Kind, das aber nur noch unbändiger die Kraft seiner Lungen zeigte. Der Pastor, der natürlich nicht sah, wie die hübsche junge Frau das Kind mit einer Nadel bearbeitete, sagte zu seiner Nachbarin: „Gestatten Sie mir, daß ich meine Beruhigungskünste versuche.“ — nahm das schreiende Kind, schaukelte es sanft in seinen Armen und bald schliefe der kleine Kerl und lächelte im Schlafe, so selig, als wisse er gar nicht, was Schreien ist. „Ein herziges Kind — ein Bübchen — sollte ich meinen.“ — „Gewiß mein Herr, — mein einziges Glück, das Ebenbild meines Satten, der uns in New-York erwartet. Das Ungewohnte der Reise muß es sein, das meinen Freddy so unliebenswürdig gemacht hat. Das Kind schläft so süß in Ihren Armen, Sie haben die Kinder gewiß recht lieb.“ — „Warum sollte ich nicht? sagt doch der Herr schon: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Da war auch die Nachbarin des Herrn Pastors eingeschlafen. Auch sie lächelte, — Mutter und Kind schliefen um die Wette. „Lieblicher Knabe — das ist gewiß eine recht glückliche Familie“, — flüsterte der junge Pastor. Der Zug hielt in der Station

Zug bewegte sich von der Esplanade nach der Kommandantur. Der Herr Kommandant, Oberst von Holleben hielt daselbst eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende kernige Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Nachdem die Kapelle des Kriegervereins das „Heil Dir im Siegertranz“ intonirt hatte, welches von der Versammlung mitgesungen wurde, ging es weiter um die neustädtische Kirche, durch die Breite Straße nach dem altstädtischen Markte. Vor dem südlichen Portale hielt der Zug, der Commandeur des Kriegervereins, Herr Lieutenant a. D. Krüger brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, die Kapelle intonirte das Abendgebet, worauf die Fackeln gelöscht wurden.

Zur Vorfeier des Tages von Sedan hatte außerdem der Conservative Verein am Montag Abend eine Festschicht veranstaltet. Der Schützengarten war durch Flaggen und Laubgewinde aufs herrlichste geschmückt. Die Räumlichkeiten des Schützenhauses, welche dem Verein vollständig zur Verfügung gestellt waren, luden aufs prächtigste mit Buschwerk und Girlanden geziert, zum Eintritt ein. Schon vor Beginn des Festes hatte sich ein großer Theil des Gartens mit Festgästen gefüllt. Und bald nach 7 Uhr war der ganze weite Raum bis auf wenige Plätze besetzt. Es wird behauptet, es seien gegen tausend Besucher zugegen gewesen. Das Wetter war das denkbar günstigste. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Abenden war die Temperatur in der Montag-Nacht eine sehr milde und angenehme. Da besonders ein großer Theil der Damen es sich nicht hatten nehmen lassen, trotzdem die Feier nicht über den Charakter eines einfachen Gartenfestes hinausgehen sollte, in strahlender Festtoilette zu erscheinen, so gewährte der Garten in seinem reichen Schmuck einen äußerst glänzenden und malerischen Eindruck, noch erhöht durch das helle Mondlicht, dessen zauberhafter Klarheit gegenüber die Gasbeleuchtung fast gar nicht zur Geltung kam. Eingeleitet wurde die Feier von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Herrn Klubs mit einer militärischen Festouvertüre. Nach dem ersten Theil des Programms, welcher vorwiegend Märsche enthielt und mit dem Partier Einzugsmarsch endigte, fand der Festactus statt. In einer mächtigen Rede, welche wir auf vielfachen Wunsch in den nächsten Tagen möglichst wörtlich wiedergeben werden, wies Herr Garnisonsparrer Nühle auf die Bedeutung des Tages hin. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches sämtliche Anwesende begeistert einstimmen. Hierauf intonirte die Musik die Nationalhymne. Im weiteren Verlauf des Concerts wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gespielt und von allen Anwesenden mitgesungen. Der dem gefälligen Vergnügen gewidmete Theil des Festes wurde mit einer Polonaise durch den Garten eröffnet. An diesem von Herrn Rittergutsbesitzer Meister angeführten Aufzuge nahmen alle distinguirten Persönlichkeiten Theil, die den Verein mit ihrer Anwesenheit beehrten, an ihrer Spitze der Kommandant Oberst v. Holleben. Als der Zug das Ende des Gartens erreicht hatte, wurde plötzlich ein Transparent sichtbar, welches die Züge unseres geliebten Heilenskaisers trug. Gleichzeitig flammten von allen Seiten im Gebüsch bengalische Flammen auf, von welchen das alte romantische Gemäuer ringsumher magisch beleuchtet wurde. Der Zug ging sodann weiter nach dem Schützenhause, die Treppen hinauf zum Tanzsaal. Sehr angenehm überrascht war Alles, als beim Betreten des Saales dort von der Tanzmusik dieselbe Weise, welche von der rauschenden Militärmusik im Pavillon angefangen, fortgesetzt wurde. Mit einem Walzer begann sodann derjenige Theil der Festschicht, für welchen sich vorzugsweise die Jugend zu interessieren pflegt. Rheinländer, Contre, Polka und Walzer wechselten in bunter Reihenfolge. Die Musik war sehr gut und die Lust zum Tanzen war groß. Kein Wunder, wenn bald die einzige Calamität des Abends, der Mangel an Raum, sich bemerklich machte. Der Saal, die Nebenzimmer, der Flur, die Treppe, alles war gedrängt voll. An den Seiten des Saals saßen die Damen in doppelten Reihen, der zum Tanzen freigelassene Raum wurde immer kleiner und dabei sah der halbe Garten noch voll von Besuchern, die gern an dem Vergnügen Theil genommen hätten; indeß, als der erste Sturm sich gelegt, und viele Gäste, nach Befriedigung ihrer Tanzlust, sich wieder in den Garten begeben hatten, ging es schon besser und der Ball verlief wie immer, in der angenehmsten Weise. Nach Schluß des Balles, welcher gegen 3 Uhr stattfand, vereinigte ein gemeinschaftlicher Kaffee noch einen großen Theil der Festtheilnehmer. Und wir müssen sagen, daß dieser Beschluß des Festes dem vorausgehenden Theile des Abends an Gemüthlichkeit nichts nachgab. Es herrschte

Poughkeepsie; die Mutter erwachte. „Verzeihung, mein Herr! — Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugethan, da hat mich die Müdigkeit übermächtig, jetzt will ich aber rasch sehen, ob ich ein wenig Milch für meinen Freddy erhalten kann.“ Die junge Frau hatte den Wagen verlassen, der Pastor sah geduldig, nein förmlich glücklich, das schlummernde Kind auf dem Schooße. Endlich dachte er halblaut: „Es wird spät, — der Zug wird gleich abgehen, doch Gott sei Dank, da kommt die junge Frau. Aber wie, sie besteigt den Zug nach Albany — eine Mutter verläßt ihr Kind! — Heiliger Gott, sende deine Heerschaaren. — Ich bin dein Diener, meine Pflicht ist es, einzuschreiten.“ Der Pastor faßte das Kind fester in seinen Arm, nahm die Reisetasche der jungen Frau und bestieg den Zug nach Albany. Direkt schritt er auf seine Reisebegleiterin zu, legte ihr das Kind in den Schooß und sprach mit zürnender Stimme: „Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen? . . . „Albert, Albert! Condukteur! — o unerhörte Schmach!“ — „Was ist's, meine Jennie?“ — „Sie befehlen, meine Gnädige? — O, Albert, die Zunge vermag mir den Dienst, — dieser Herr sagt: dies Kind sei mein Kind, ich habe es verlassen, und — wir sind doch erst vierzehn Tage verheirathet, o, ich überlebe diese Schande nicht! — Mein Herr, Sie sind verrückt! — „Ich bin mit dieser Dame von Albany hierher gefahren, sie übergab mir ihr Kind und hat es hier verlassen.“ — „Sie scheinen in der That verrückt zu sein“, legte sich der Condukteur ins Mittel, — „diese Herrschaften sind schon seit New-York auf dem Zuge.“ — „Das ist ein Irrthum, diese Dame übergab mir ihr Kind.“ — „Mein Herr, Sie sind entweder nicht richtig im Kopfe oder in Ausübung eines Schwindels begriffen; hier ist ein Polizist, auf meine Verantwortung bringen Sie diesen Herrn nach der Polizeistation; nehmen Sie sich des Kindes vorläufig an und hier den Reisefackel in Verwahrung.“ Keines Wortes mächtig, folgte der Pastor dem Polizisten; beide Züge fuhren ab. Am anderen Morgen wurde es dem Pastor leicht, sich durch Bekannte zu legitimiren, aber schon am Abend war das Gerücht von dem furchtbaren Skandal nach Albany gedrungen, übertrieben, entstellte, der Pastor habe sich seines Kindes, von dessen

im Verlauf der ganzen Feier eine Stimmung, welche zufriedener und vergnügter nicht gedacht werden kann. Besonders betonten alle Damen, daß sie sich selten so brillant amüßirt hätten, wie auf diesen Vergnügungen des conservativen Vereins.

Am Festtage selbst wurden in allen hiesigen Schulen Festschichten gehalten. In der Bromberger Vorstadt-Schule hielt Herr Rektor Heidler eine äußerst gut durchdachte Festrede. Von den Kindern wurden mehrere patriotische Gesänge mehrstimmig vorgetragen.

Von hohem Interesse war der Festzug, an welchem der Kriegerverein, geführt von Herrn Lieutenant a. D. Krüger, einige Gewerke, Turner und die Beamten und Arbeiter der Dreywischen Fabrik Theil nahmen. Es war ein hübscher Zug, der mit seinen Fahnen, Emblemen und Gewerkezeichen sich gegen 2 Uhr gestern Mittag unter klingendem Spiel durch die Straßen bewegte. Sehr gut nahmen sich die Zimmerleute mit ihren langen Bärten, Dreimastern und alterthümlichen Trommeln aus. Einen sehr nachhaltigen Eindruck wird auch die stattliche Reihe der Pfefferkuchler auf manches weiche Gemüth gemacht haben, insofern sie die schönsten Produkte ihrer süßen Thätigkeit vor sich hertrugen. Die wackeren Burschen sahen mit ihren schneeweißen Gewändern, bunten Schärpen etc. ordentlich appetitlich aus. Sehr effectvoll war auch der Zug der Maschinen-Arbeiter, die, alle in neue blaue Blusen gekleidet, mit unzähligen Modellen von Maschinen, Brücken etc. vorbimarschirten. Auf dem Festplatz bei der Ziegelei herrschte ein reges Leben, welches erst mit dem Abmarsch des Festzuges gegen 9 Uhr sein Ende fand. Eine unangenehme Zugabe zu dem dort zu Gebote stehenden Genüssen war der Staub, der den Aufenthalt auf dem Festplatz fast unmöglich machte.

(Auf der Moder) verlief das Sedanfest wie alljährlich recht gemüthlich. Die dortige Schützengilde holte die in der Schule versammelte Kinderschaar mit einer stark vertretenen Musikkapelle ab und führte sie in den festlich geschmückten Garten des Wiener Café, der sich nach und nach bald gefüllt hatte. Hier belustigte sich Schulschüler und Gäste besonders durch die exakt eingeübten Turnspiele, welche unter Leitung des Herrn Lehrers Prapersti aufgeführt wurden und vielen Beifall fanden. Bald darauf wurden die Gäste durch patriotische Vorträge von Seiten der Schulkinder, ganz besonders durch recht schöne Gesänge für gemischten Chor mit Musikbegleitung von Herrn Lehrer Grodi, bei denen das ganze Lehrercollegium sich betheiligte, angenehm überrascht. Die Festrede hielt Herr Hauptlehrer Schulz I die auf die Hörer recht begeisternd wirkte. Dieser folgte noch eine zweite Rede. Bei eintretender Dunkelheit wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt, bei welchem ein Feuerwerk in Form des eisernen Kreuzes vielen Beifall fand. Bis 10 Uhr spielte die Musikkapelle im Garten, von wann ab der Tanz begann und besonders die junge Welt in der heitersten Stimmung noch recht lange erhielt.

(Angeschossen.) Als gestern Abend gegen 9 Uhr das 13jährige Töchterchen des Briefträgers Schittlo vom Festplatz nach Hause ging, erhielt sie auf dem Wege von der Restauration „Ziegelei“ nach der Gasse plötzlich einen Schuß in die rechte Seite. Das Kind wurde nach der Ziegelei und später per Droschke nach Hause gebracht. Wie sich bei der ärztlichen Untersuchung herausstellte, war die Wunde nicht gefährlich. Das Projectil war nur einen halben Centimeter ins Fleisch gedrungen. Man nahm daher an, daß irgend ein Bursche aus Uebermuth einen Pfropfen auf sie abgeschossen habe. Heute Morgen indeß fand man auf dem Sopha, in der „Ziegelei“, auf welcher man das Kind gelegt hatte, eine Revolverkugel, welche augenscheinlich dem Mädchen aus den Kleidern gefallen war. Ob Absicht oder Unvorsichtigkeit vorliegt, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben. Wie man sich erinnert, trieb sich zu jener Zeit in der Nähe des Thotors ein Haufen Burschen umher, die mit einem Revolver dort allerlei Alotria verübten. Auf die Entdeckung des Schützen ist eine Belohnung gesetzt.

(Künstler-Concert.) Die berühmte Altistin Fräulein Marianne Brandt und die vorzügliche Pianistin Fräulein Adele aus der Dhe beabsichtigen hierorts Ende dieses Monats oder in den ersten 8 Tagen des October ein Concert zu geben. Diese Nachricht wird gewiß von den vielen Verehrern genannter Damen mit großer Freude aufgenommen werden. — Fräulein Brandt ist zu einem längeren Gastspiel vom November ab nach New-York engagirt.

(Postalisches.) Nach einer Verfügung des Staats-Secretärs des Reichs-Postamts vom 29. August d. J. sind Patagonien, Feuerland, die Staateninsel, sowie die übrigen an der Südspitze Amerika's belegenen Inseln mit den Postämtern in

Daselbst Niemand bisher eine Ahnung gehabt, in skandalöser Weise entleiben wollen. Der Kirchenvorstand trat zusammen, und als der Pastor sich dem Polizeirichter empfahl, traf ein Telegramm an ihn ein: er brauche nicht nach Albany zurückzukommen, wenigstens nicht, um sein Amt anzutreten; das Gehalt für Juni und für weitere drei Monate stehe zu seiner Verfügung. Der Pastor ist ein feinfühligler Mann, so ungeschuldig er war, so graute ihm doch vor dem Spotte der Leute. Er ordnete seine Angelegenheiten brieflich und reiste nach dem Westen. Er ist auf der ganzen Reise aus dem Rauchwagen nicht herausgekommen. Fand er einmal in solchen keinen Platz, so bat er den Packmeister, bis dieser ihm gestattete, in der Caboose oder einem Gepädwagen zu fahren. Des hübschen Kindes hat sich die kinderlose Frau des Polizisten angenommen, der Herr Mc. Gregor verhaftete. Die Mutter desselben oder vielleicht nur deren Helfershelferin, scheint über alle Berge zu sein.

(Das Wederbett.) In Kassel soll gegenwärtig eine interessante Sehenswürdigkeit am Wall aufgestellt sein, das elektrische Wederbett, welches, je nachdem die Uhr gestellt wird, zu jeder beliebigen Zeit den Schläfer weckt und diesen, falls er nicht von selbst aufsteht, schließlich in drastischer Weise dazu zwingt. Der Verlauf des Wedens, dessen Beschreibung allerdings mehr humoristisch, als streng nach der Wahrheit zu sein scheint, ist folgender: Zunächst ertönen zwei Glocken einige Zeit, während ein in der Nähe des Bettes stehendes Licht sich entzündet. Bald darauf wird dem zaudernden Schläfer durch unsichtbare Kraft urplötzlich die Schlafmaske vom Kopfe gezogen; zu gleicher Zeit wird durch Electricität eine unter eine Kaffeemaschine stehende Spirituslampe angebrannt. Die Töne einer Spielbasse sind eine weitere Mahnung zum Aufstehen. Da die Musik nichts hilft ertönen nochmals die elektrischen Glocken. Als letzte Warnung steigt an der Seite des Bettes ein Zettel mit der schriftlichen Aufforderung: „Rrraus!“ empor. Die Nichtbeachtung dieser Worte folgt alsbald die Strafe: Der unverbesserliche Schläfer wird einfach aus dem Bette geworfen. Es ist übrigens bekannt, daß die Wachmannschaft der Newyorker Feuerwehr in ähnlichen Betten schläft.

Punta Arenas, Chubut, Puerto Deseado und Santa Cruz dem Westpostverein einverleibt. Es kommen mithin von jetzt ab für die Briefsendungen nach und aus den oben bezeichneten Gegenden die Vereinsportofrage in Anwendung, nämlich: für frankirte Briefe 20, für unfrankirte je 15 Gramm schwere Briefe 40 Pf., für einfache Postkarten 10 Pf., für Postkarten mit Antwort 20 Pf., für Druckfachen, Geschäftspapiere und Waarenproben 5 Pf. für je 50 Gramm, mindestens jedoch 20 Pf. für Geschäftspapiere und 10 Pf. für Waarenproben. — Denjenigen Ländern des Westpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgefordert werden können, tritt zum 1. September 1884 Egypten hinzu.

(Polizeibericht.) Arretirt wurden vier Personen, darunter ein Arbeiter, welcher auf der Esplanade beim Karussell Unfug getrieben hatte.

### Mannigfaltiges.

Berlin, 1. September. (Eine seltsame Mißbildung) wird seit heute hier in Heinsdorffs Weltmuseum, Friedrichstraße 171, gezeigt. Es ist dies ein etwa 14 Jahre altes Mädchen, aus Offenbach gebürtig, welches Margarethe Becker heißt und einen raubvogelartigen Kopf hat. Das Mädchen ist im Uebrigen ganz wohlgebildet, ihre geistigen Anlagen sind indessen sehr unbedeutend entwickelt. Nach Aussage der Mutter ist Margarethe Becker menschenscheu und zeigt nur für Affen, kleine Hunde und andere Thiere ein merkwürdiges Interesse. Hervorragende Anthropologen, unter ihnen Professor Virchow, haben das seltsame Geschöpf untersucht und zum Gegenstande einer Forschung gemacht.

Für die Redaktion verantwortlich A. Zeue in Thorn.

### Ziffermäßige Darstellung der Ernte im Jahre 1884.

(Bericht der „D. Z.“ aus Wien.)

Die Zahl 100 überall als Mittelernthe angenommen.

	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Oesterreich	103	99	104	107
Ungarn	104	98	103	106
Breußen	97	96	100	100
Sachsen	110	95	100	115
Baiern, Franken- und Schwaben	107	101	113	115
„ Ober- und Nieder-Pfalz u. Wetterau	105	100	105	85
„	90	65	120	85
Baden	90	60	100	100
Württemberg	99	89	107	93
„ Winterweizen	93	—	—	—
„ Sommerweizen	105	110	105	105
Welfenburg	100	105	80	60
Dänemark	100	105	80	60
Schweden und Norwegen	105	105	102	102
Italien, Süd-	78	—	66	65
„ Ober-	80	60	—	60
„ östliches	100	—	—	80
„ Mittel-	80	70	—	60
Schweiz	80	60	90	80
Holland	95	95	98	95
Frankreich	95	80	—	—
Großbritannien und Irland	105	—	98	94
Rußland, Ostland	80	65	85	90
„ Mittel-	100	85	65	95
„ Podolien	100	80	70	110
„ Bessarabien	125	130	130	150
„	25	—	—	—
„ Egeron und Zetaterinoslaw	100	90	95	105
„ Winterweizen	85	—	—	—
„ Sommerweizen	90	80	63	95
„ nördliches	115	110	—	—
Polen	125	105	115	100
Rumänien, Moldau	60	62	69	65
„ Courlin und Zutova	100	60	42	—
„ Klein-	112	102	100	122
„ District Doljin, Dlt, Romanak und Belcea	100	110	100	120
„ District Arges u.	100	100	100	100
„ „ Ilfova	35	—	110	—
„ „ Blasca.	150	140	110	105
Serbien	100	—	—	—
Egypten	100	—	—	—

In Weizen wird das Durchschnitt der vorjährigen Ernte. In Weizen wird das Durchschnitt der vorjährigen Ernte. In Weizen wird das Durchschnitt der vorjährigen Ernte.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. September.

	2 9.84.	3. 9.84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	206—80	206—70
Warschau 8 Tage	206—50	206—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	97—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	62	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—40	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—40	102—50
Pofener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—75	167—95
Weizen gelber: Sept.-Oktober	144—75	148
April-Mai	147	160—75
von Newyork loco	90	91 1/2
Roggen: loco	134	133
Sept.-Oktober	132	131—70
Nov.-Dezember	131—50	130—75
April-Mai	129—50	136
Rübsl: Sept.-Oktober	50—70	51—20
April-Mai	49—90	52—40
Spiritus: loco	48—50	49—80
Sept.	48—30	49—50
Sept.-Oktober	47—80	48—90
April-Mai	46—30	48—10

### Börsenberichte.

Danzig, 1. September. (Getreibedörse.) Wetter: schön und warm. Wind: S.

Weizen loco war heute, wie gewöhnlich am Dienstag, mäßig zugeführt, fand aber gute Kauflust zu vollen, in manchen Fällen auch etwas besseren Preisen und sind 600 Tonnen verkauft worden. Bezahlt wurde für inländ. Sommer- 132 pfd. 138 M., hellbunt besetzt 129 pfd. 142 M., hochbunt 130 pfd. 150 M., für polnischen zum Transit alt bunt mit Geruch und Bullen 121 pfd. 123 M., für russischen zum Transit rotz besetzt 127 8 bis 130 pfd. 122—129 M., rotz schmal 127 bis 130 pfd. 126 bis 132 M., rotz milde 128 9 bis 131 2 pfd. 133 M., strenge rotz 130 bis 137 pfd. 136—138 M., bunt 129 pfd. 140 M., hellbunt 129 30 bis 131 pfd. 142—146 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 127 M. Gd., September-Oktober neue Usancen 137 M. bez., Oktober-November neue Usancen 138 M. Br., 137 M. Gd., April-Mai 147 M. bez., Regulirungspreis 128 M., neue Usancen 137 M. Gekündigt 250 Tonnen. Roggen loco schwach zugeführt, fester und pr. 120 pfd. bezahlt für inländ. 119, 120 M. für russischen zum Transit schmal 110 M. pr. T. Termine Sept.-Oktober inländischer 117 M. bez., unterpolnischer 113, 50 M. bez., 111, 50 M. bez., April-Mai unterpolnischer 115 M. Br., Transit 114 M. Br. Regulirungspreis 119 M., unterpoln. 113 M., Transit 111 M. — Gerste loco ruhig und brachte große 105 bis 113 pfd. 123, 124 M., mit Geruch 102 3 pfd. 110 M., kleine 104 5 pfd. 112, 116, 118 M. pr. Tonne. — Hafer loco inländ. mit 123 M. pr. Tonne gekauft. — Hülsen loco russische Sommer- besetzt mit 112 M. pr. Tonne verkauft. Termine September-Oktober unterpoln. 238 M. Gd. Regulirungspreis 238 M. — Spiritus loco 49 M. Br.

**Freiwillige Versteigerung.**  
 Freitag den 5. September 1884  
 Vormittags 11 1/2 Uhr  
 werde ich in den Speicherräumen des Herrn  
 Rudolph Wsch hiersehbst  
 ein Faß rein französischen Cognac,  
 109 Liter, 2 Fässer rein Jamaica-  
 Rum, 292 Liter,  
 öffentlich meistbietend gegen gleich baare Be-  
 zahlung bestimmt versteigern. Proben können  
 vor der Versteigerung entnommen werden.  
 Thorn, den 1. September 1884.

Nitz, Gerichtsvollzieher  
 in Thorn.

**Am Freitag den 5. September cr.,**  
 Vormittags 10 Uhr  
 werde ich in der Pfandkammer des hiesigen  
 Königl. Landgerichts:

1 Blüschessel, 1 Flügelinstrument,  
 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Glas-  
 spind, 2 Kleiderspinde, 1 Regulator,  
 2 Muffs, 1 Frauenmantel, 2 Kom-  
 moden, einige Bilder, 18 verschie-  
 dene Hobeln und anderes Tischler-  
 handwerkzeug

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-  
 steigern.  
 Nitz, Gerichtsvollzieher.



Auf dem Dominium Las-  
 kowitz an der Ostbahn stehen  
 reinblütige ostfriesische

**Stiere**

zum Verkauf; auch ist hier  
 Sandwicke (vicia villosa) mit  
 Winter-Roggen gemischt für  
 30 Mk. pro Ctr. zu bekommen.

4. September cr.

**Vieh- und Pferde-  
 markt.**

Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Zur bevorstehenden Kampagne  
 ist Annahme von

**Arbeitern**

Sonntag den 14. September, Vor-  
 mittags von 10-12 Uhr im Fabrik-  
 Komptoir.

**Zuckerfabrik Unislaw.**

**Engl. Porter**

von Baroley Perkins & Co., London  
 empfiehlt zu Engros-Preisen

M. Kopezynski,

Bier-Groß-Handlung im Rathhaus.

**Eine Hypothek über  
 3000 Mark**

zu 6% verzinslich — Kapital durchaus sicher,  
 Zinsen werden prompt gezahlt — ist zu cediren.  
 Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Genehmigt durch Hohen ministeriellen Erlaß  
 vom 3. Mai für den Umfang der Preussischen  
 Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher  
 Staaten.

**Große Breslauer Lotterie**  
 veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen  
 Gartens.

Erster Hauptgewinn im Werthe von  
**Eine Goldsäule 30,000 Mk.**

Zweiter Hauptgewinn im Werthe von  
**Eine Silbersäule 20,000 Mk.**

Dritter Hauptgewinn

im Werthe von **10,000 Mark.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 M. 5000 M.

1 Gewinn " " " 3000 " 3000 "

1 Gewinn " " " 2000 " 2000 "

3 Gewinne im Werthe von je 1000 M. 3000 M.

5 Gewinne " " " 500 " 2500 "

10 Gewinne " " " 300 " 3000 "

20 Gewinne " " " 200 " 4000 "

50 Gewinne " " " 100 " 5000 "

100 Gewinne " " " 50 " 5000 "

200 Gewinne " " " 30 " 6000 "

4606 Gewinne im Werthe von 81,500 M.

Gesamtwert der 5000 Gewinne

**180,000 Mark.**

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu  
 haben bei **O. Dombrowski-Thorn.**

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Sachsen.  
**Ausstellung für Handwerkstechnik**  
 in Dresden

vom 15. September bis 20. Oktober 1884.

Dresden, Mitte Juli 1884.

Das Dresdener Gewerbevereins-Komitee der Ausstellung  
 für Handwerkstechnik 1884.

Karl Weissbach,  
 Professor am Kgl. Poly-  
 technikum.

O. B. Friedrich,  
 Stadtrath und Kunstmöbel-  
 Fabrikant.

Edmund Stoglloh,  
 Sekretär der Handels- und  
 Gewerbeammer.

Täglich frische  
**Ther-, Kaffee-, u. Dessertkuchen,**  
 schöne  
**Stachelbeer-, Kirsch-, Apfel- u.**  
**Pflanzenkuchen,**

feinste  
**Bruch-Chocolade, wie Cacao u.**  
**Bucker,**  
 eine große Auswahl von  
**Bonbonieren**  
 empfiehlt die Konditorei von  
**Leonhard Brien.**

Das schönste und größte

**Brod**

5 Pfd. ausgebacken, 7 Brode für 3 M. liefert  
 die Bäckerei **Neustadt 255.**

**Oberschlesische Steinkohlen**

Primaqualität

empfehl zu billigen Preisen en gros & en detail  
**Rausch-Thorn, Gerechtheitsstraße.**

Directe  
 Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg-Amerika**  
 Nach New-York jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
 mit Deutschen Dampfschiffen der  
 Hamburg-Amerikanischen  
 Packetfabrik-Actien-Gesellschaft  
 August Bolten, Hamburg.  
 Auskunft u. Uebersichts-Verträge bei:  
**S. J. Caro in Thorn.**

**Med. Dr. Bisenz,**

Wien I., Gonzagasse 7,  
 heilt gründlich und andauernd die geschwächte  
 Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung  
 der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:  
 „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)  
 Preis 1 Mark.

**Dreschmaschine.**

Durch Ankauf einer Dampf-dreschmaschine  
 ist eine in vorzüglichem Zustande befindliche  
 Beermann'sche Dreschmaschine billig veräußert.  
**Dom. Wiesenburg p. Thorn.**

**Ein Jagdhund**

hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung  
 der Futter- und Insektionskosten abgeholt  
 werden **Araberstraße 120.**

**Erdbeer-Pflanzen**

in 5 der schönsten Sorten 100 Stück 3 Mk.  
 Versandt im August und September. Auf  
 50 Quadrat-Ruthen habe ich 17 Neuschiffel  
 davon geerntet.  
**Quedlinburg. C. Grube.**  
 Rosen-Gärtnerei.

Georg. Technikum Buxtehude

(b. Hamburg.) Baugewerk-, Mälzerei- und  
 Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-  
 tecturschule. Wiss. Meisters u. Dipl.-Prüf-  
 Programme gratis d. b. Dir. Hiltinkofer.

**Gesucht** wird Altstadt 306/7 eine  
 tüchtige **Arbeitsfrau** oder  
 ein braves **Dienstmädchen.**

**Zum ersten Male gelungener Versuch**  
 photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniß Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen  
 erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am  
 15. Mai d. J. für die

**Illustrirte Romanzeitung**

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und  
 zweiten Akt der zwölften Aufführung der

**WALKUERE**

mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden  
 ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrirten Romanzeitung“ als Prämien  
 geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen  
 bis in die kleinsten Einzelheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der  
 Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.

Probennummer wird gratis und franco, Nummer 1-4, datirt vom 28. September  
 bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes)  
 in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertig-  
 stellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint  
 am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5-17, nehmen vom  
 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Druck und Verlag von **S. Dombrowski in Thorn.**

**Blaustein**  
 zum Weizen des Weizens empfiehlt  
**A. Mazurkiewioz.**

**Fludern**  
 sofort nach dem Fange ff. geräuchert verjende  
 die Postliste mit garantirt 22-28 Stück In-  
 halt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme  
**P. Brotzen, Croeslin**  
 a. d. Dittsee, R.-B. Stralsund.

**Posamentier-, Kurz-, Woll-  
 und  
 Weißwaaren-Handlung**  
 von  
**M. Jacobowski,**  
 213. Am Neustädtischen Markt 213.

**Zur Jagd**

empfehle ich mein **Hunde-Halsband** (Reichs-  
 patent 12559 verbessert), bei dessen Gebrauch  
 jeder Hund zur ruhigen Suche gezwungen und  
 in kurzer Zeit ohne jede Strafe fromm und  
 hasenrein wird. Zeichnung und Beschreibung  
 verjende ich gegen 20 Pf. in Briefmarken.  
**Braunschweig.**  
**Fr. Hartung,**  
 Revierförster a. D.

Umzugshalber eine **Wohnung** zu ver-  
 mieten.  
**A. Schütze.**

Eine Wohnung, drei Zimmer mit Balkon  
 und Zubehör, Aussicht nach der Weichsel,  
 zu vermieten **Araberstraße 120.**

Ein m. 3., Kab. u. Burschg. u. 1 ptr. 3. z.  
 Bureau o. Komp. sich eig. z. v. Kl. Gerberstr. 18.

E. möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

2 kleine freundliche Wohnungen billig zu ver-  
 mieten. **Tatobsvorstadt 40.**

**4 Wohnungen zu vermieten**  
 vom 1. Oktober cr.

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. 3. 195 M.  
 b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 180 M.  
 c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 135 M.  
 zu a u. b auf Wunsch Pferdebestall u. Remise.

**Liedtke,**

Culmer Vorstadt 89.

Ein fein möblirtes Zimmer nach vorn zu  
 vermieten. **Elisabethstr. 87 I.**

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und  
 Zubehör zu vermieten. **Tuchmacherstr. 155.**

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten.  
 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör.  
 Auskunft 2 Treppen.

In meinem neu erbauten Wohn-  
 hause **Neustadt Thorn 257**  
 sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch  
 auf Wunsch früher, **herrschastliche Woh-  
 nungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zu-  
 behör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst  
 Pferdebestall, auch **mittlere Wohnungen**  
 von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und  
 2 **Läden**, zu jedem Geschäfte passend, zu  
 vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei  
**J. Ploszynski, Schmiedemeister,**  
 Neustadt Thorn Nr. 257.

**Sommertheater in Thorn.**

(Direktion **E. Hannemann.**)  
 Donnerstag den 4. September 1884.  
**Vorstellung für die Mitglieder des  
 Thorer Beamten-Vereins.**  
 Bei kleinen Preisen. Bei kleinen Preisen.  
**Nanon.**

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée.

Musik von R. Genée.

Freitag den 5. September 1884.

**Unwiderstlich letzte Vorstellung der  
 Saison.**

**Vorstellung für den Handwerker-  
 Verein.**

Bei kleinen Preisen. Bei kleinen Preisen.

**Nanon.**

Die Direktion **E. Hannemann.**

**Kartoffel-Schälmesser**

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

**J. Wardaoki, Thorn.**

**Standesamt Thorn.**

Vom 24. bis 30. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Veronika Susanna, u. u. 2. Bruno Karl  
 Ferdinand, S. des Küchneermeyers Otto Scharf. 3.  
 Max Gustav, u. u. 4. Martha Auguste, T. des  
 Zimmergehilfen Peter Scheffler. 5. Bronislaw, S. des  
 Arbeiters Johann Sulecki. 6. Wilhelm Richard, S. des  
 Maurers Hermann Leppert. 7. Ludwig, S. des Tisch-  
 lergehilfen Nikolaus Buszkiewicz. 8. Elisabeth Clara,  
 T. des Schneidemeisters Joseph Domachowski. 9.  
 Wladyslaw Franz Hubert, S. des Schiffsgelühen  
 Franz Switling. 10. Elisabeth Gertrud, T. des Friseurs  
 Karl Sellner. 11. Selig, S. des Handelsmanns  
 Heymann Kleczewski. 12. Martha Helene, T. des Ar-  
 beiters Martin Jander. 13. Gustav Wolph Heinrich,  
 S. des Friseurmeisters August Dalmer. 14. Erich  
 Albert, S. des Königl. Garnison-Stabsarzt Hermann  
 Passauer. 15. Meta Ella, T. des Grenzaußsehers  
 Friedrich Wilhelm Wohlgefahr. 16. Theodor Philipp,  
 S. des Arbeiters Joseph Broninski. 17. Rudolph  
 Ernst, S. des Arbeiters Friedrich Fisch. 18. Walter  
 Erich Kurt, S. des Wallmeisters Julius Dames. 19.  
 Johann, S. des Maurers Anton Standański. 20. Martha,  
 T. des Zimmermanns Johann Radiszewski. 21. Karl  
 Alexander, S. des Arbeiters Karl Scheme.

b. als gestorben:

1. Todtgeb. T. des Pfefferküchler Oskar Dorfmann.  
 2. Max Bruno, S. des Tapeziers Paul Marjanowski.  
 26 T. 3. Arbeiter-Wittwe Magdalena Palczewski geb.  
 Wysocki, 83 J. 4. Emma, u. u. 1 J. 4 M. 3 T.  
 5. Martha Paula, T. des Arbeiters Gottlieb Ziegler,  
 1 J. 1 M. 26 T. 6. Anna Klisch geb. Rudnicki, Ehe-  
 frau des Gerbermeisters Wilhelm Kirisch, 64 J. 6 M.  
 23 T. 7. Helene Gertrud, T. des Geschäftsagenten  
 Constantin Pietrykowski 1 M. 4 J. 8 Arbeiter  
 Michael Mitolajewski, 31 J. 9. Pension. Lehrer  
 Friedrich Bigalk, 66 J. 9 T. 10. Roman, S. des  
 Tischlermeisters Joseph Golaszewski, 17 Tage. 11.  
 Gretche Auguste, T. des Kupfer-Schmiedemeisters Johann  
 Schulz, 5 M. 1 T. 12. Erich Jacob, S. des Kaufmanns  
 Meyer Schneider, 3 1/2 Monat. 13. Steuereinnnehmer  
 Wittwe Friederike Appellus, geb. Giese, 92 J. 10 M.  
 7 T. 14. Arbeiter Constantin Jenorzejewski, 34 Jahre.  
 15. Martha, T. des Zimmermanns Johann Radiszewski,  
 1/4 Stunde. 16. Wladyslaw, u. u. 10 T. 17.  
 Todtgeb. u. u. 18. Friedrich Karl, u. u. 1 M. 22 T. alt

c. zum ehelichen Aufgebote:

1. Schuhmacher Theophil Figurski zu Mocker und  
 Kofale Franziska Hohenberg zu Thorn. 2. Kreis-  
 aufschuß-Sekretär Friedrich Wilhelm Jäger zu Thorn  
 und Ida Reich zu Rosenbergl. 3. Maschinenheizer  
 Michael Dumaniski zu Mocker und Hedwig Marlowski  
 zu Thorn. 4. Schneider Heinrich Jablinski und Bertha  
 Emilie Kamann. 5. Müller Karl Theodor Reinhold  
 Kauf und Martha Marie Donarski 6. Maurergehülfe  
 Theophil Bortowski und Anna Marianna Pefsch, beide  
 zu Danzig. 7. Arbeiter Heinrich Rudolph Rahn und  
 Victoria Wyzekowski, beide zu Schwarzbuch. 8. Ar-  
 beiter Felix Sobieszynski und Antonie Wamta.

d. ehelich sind verbunden:

1. Fleischer Friedrich Wilhelm Weiß mit Wil-  
 helmine Hübler. 2. Schmied Joseph Baron mit verw.  
 Maria Gatiniski, geb. Paryczny.